

Mission und Christianisierung das Fundament für das folgende Verhältnis von Religion, Kirche und Gesellschaft gelegt worden ist, über das Adriaan H. Bredero kenntnisreich berichtet.

Everswinkel

Lutz E. v. Padberg

John A. F. Thomson: *The Western Church in the Middle Ages*. London (Arnold) 1998, 293 S., brosch., ISBN 0-340-60118-3.

Während sich die deutsche Forschung in erster Linie mit einzelnen Abschnitten oder Spezialproblemen der mittelalterlichen Kirchengeschichte beschäftigt, ist in der des englischen Sprachraumes eine größere Bereitschaft auch zu Gesamtdarstellungen zu beobachten. Deutlich wird das etwa an einer Reihe von jüngst erschienenen Arbeiten zur Christianisierung Europas, die allesamt um eine Synthese des fundamentalen Wandels von den polytheistischen Kulturen zum universalen Christentum als Grundlage der Entwicklung der Kirche im Mittelalter bemüht sind. Beispielhaft genannt seien die anregenden Bücher von Peter Brown (*Divergent Christendoms: The Emergence of a Christian Europe, 200–1000 A.D.*, Oxford 1995; deutsche Übersetzung unter dem Titel *Die Entstehung des christlichen Europa*, München 1996), Richard Fletcher (*The Conversion of Europe. From Paganism to Christianity 371–1386 AD*, London 1997), James Muldoon (Hg., *Varieties of Religious Conversion in the Middle Ages*, Florida 1997) und Carole M. Cusack (*Conversion among the Germanic Peoples*, London 1998). Sie haben sich der Anstrengung gestellt, durch die Überfülle von in Spezialstudien gesammeltem Detailwissen eine Schneise des größeren Durchblicks zu schlagen, um auch einem breiteren Lesepublikum den Zugang zu der abwechslungsreichen und spannenden Geschichte des Mittelalters zu ermöglichen. In die Kategorie dieser verdienstvollen Arbeiten gehört auch das neueste Buch von John Thomson, der an der Universität Glasgow mittelalterliche Geschichte lehrt und bislang vor allem mit Arbeiten zum Spätmittelalter hervorgetreten ist (z.B. *The Transformation of Medieval England, 1370–1529*, London 1983 und *The Early Tudor Church and Society, 1485–1529*, London 1993). Seine Übersicht ist in einem leicht lesbaren, flüssigen Stil geschrieben und behandelt auf der Basis einer durchdachten Gliederung für die Zeitspanne von der Dekomposition der Alten Welt bis zum Vorabend der Reformation

alle zentralen Aspekte der mittelalterlichen Kirchengeschichte, was bei nur 240 Textseiten schon eine Leistung an sich ist.

Thomson hat seine Darstellung stringent und einleuchtend aufgeteilt. Sie beginnt mit ‚The Age of Convergence (c. 450–1050)‘ (3–78) und schildert dort Ausbreitung und Konsolidierung des Christentums, die Idee der Heiligkeit und das frühe Mönchtum, die Kirche in den Regionen und, besonders gelungen, die Entwicklung von Glaube und Gottesdienst. Trotz der europäischen Perspektive hat die angelsächsische Geschichte in diesen Abschnitten hin und wieder einen leichten Vorrang vor der des Kontinents, so daß man sich den einen oder anderen Aspekt doch etwas ausführlicher gewünscht hätte. So ist es schon überraschend, daß die kurze biographische Skizze zu Bonifatius ohne die Erwähnung des Klosters Fulda auskommt (es wird 31 erwähnt, fehlt aber im Register 291). Daß der angelsächsische Missionar gelegentlich ‚a surprising lack of self-confidence‘ (13) zeigte, mag nach dem Eindruck mancher seiner Briefe zutreffend sein, müßte aber doch im Zusammenhang seines Selbstverständnisses und seines taktischen Kalküls näher diskutiert werden. Unverzichtbar ist hier auch ein Hinweis auf den Verlust seines Einflusses am karolingischen Hof in seinen letzten Lebensjahren. Die sich schon bei Willibrord abzeichnende besondere Bedeutung des Erzbischofsamtes für die Anbindung der Landeskirchen an das Papsttum hätte ebenfalls mehr Beachtung verdient (vgl. 59 f.). Das gilt auch für den verschiedentlich erwähnten Karl den Großen (in der Registerposition 290 muß es ‚31–2‘ und nicht ‚311–12‘ heißen), zumal sein Herrschaftsverständnis in seiner Verantwortung für die Verteidigung des Glaubens und die Ausbreitung der Kirche geradezu prototypisch ist für die weitere Entwicklung. In der zu kurz abgehandelten Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich wird 14 die *Capitulatio de partibus Saxoniae* von 782 mit dem *Capitulare Saxonicum* von 797 verwechselt. Da an entlegenerem Ort erschienen, sei nachdrücklich auf den Aufsatz ‚Die *Capitulatio de partibus Saxoniae*‘ von Ernst Schubert verwiesen, der den neuesten Forschungsstand zu diesem oftmals von Vorurteilen befrachteten Komplex repräsentiert (in: *Geschichte in der Region. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt*, Hg. Dieter Brosius u.a. [Sonderband der Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen], Hannover 1993, 3–

28). Eine hinreichende Einführung in die Zeit bekommt der Leser trotz dieser Einschränkung gleichwohl.

Teil II behandelt ‚The Age of Unification (1050–1270)‘ und ist der erfolgten Konsolidierung der kirchlichen Institutionen gemäß stärker auf deren innere Entwicklung konzentriert (81–160). Eingehend wird die gregorianische Reform in ihrer Binnen- und Außenwirkung geschildert, wobei zu letzterer nicht nur der sogenannte Investiturstreit, sondern auch die Kreuzzugsbewegung gezählt wird. Es folgen Abschnitte über die neuen Mönchsorden, die Auseinandersetzung der Orthodoxie mit den Ketzergruppen, die Entwicklung der theologischen Diskussion in der Scholastik und das Papsttum. ‚The Age of Divergence (1270–1515)‘ ist der dritte Teil überschrieben (163–240), der mit dem Scheitern der päpstlichen Machtansprüche und der babylonischen Gefangenschaft der Kirche einsetzt. Chronologisch folgen das Große Schisma von 1378 und das Bemühen um Überwindung der Krise durch den Konziliarismus. Weiter werden die intellektuellen und theologischen Kontroversen (darunter Wyclif und die Mystik) ebenso geschildert wie die Formen der Frömmigkeit im Spätmittelalter (darunter die Devotio moderna, die Hussiten und Lollarden). Den Abschluß bilden Erörterungen zur Konkordatspolitik und zur Situation der Kirche im frühen 16. Jahrhundert.

Über manche Akzentsetzung ließe sich streiten, aber das wäre bei einem solchen Überblick beckmesserisch. Denn insgesamt gesehen bietet Thomson eine gelungene Darstellung in traditionellem Zuschnitt, die nicht zuletzt Studenten als Einführung in die Epoche empfohlen werden kann. Erhöht wird der Gebrauchswert noch durch eine chronologische Übersicht (das dort 241 dem Jahre 324 zugewiesene Konzil Nicaenum I fand im Sommer 325 statt), eine Papstliste und ein Glossar. Es folgen die Bibliographie (255–267), Anmerkungen und das Register. Bei den Anmerkungen handelt es sich in der Regel um reine Nachweise, weil die Diskussion mit den Fachkollegen ohnehin dem Charakter des Bandes entsprechend keine Rolle spielt. Die Quellenverweise sind in vielen Fällen nicht gut zu gebrauchen, da oft auf Kapitelenennung verzichtet wird. Weil überdies fast durchgängig Übersetzungen zitiert werden, kann der deutsche Benutzer mit Angaben wie „Adam of Bremen, History, 87“ oder „Chronicle of Fredegar, 90–1“ wenig anfangen. Hier sollte es zum Standard gehö-

ren, immer Buch und Kapitel der Quelle anzugeben.

Ein Wort schließlich noch zu der von Thomson benutzten Literatur, das schon deshalb nicht als nationalsprachliche Eitelkeit angesehen werden mag, weil es vice versa gilt. Angeführt werden bis auf einen italienischen und einen deutschen sowie vier französische Titel nur englischsprachige Arbeiten. Die nicht gerade geringfügige deutsche Forschung bleibt mit Ausnahme einiger weniger Übersetzungen ins Englische (Jedin, Mayer, Moeller und Tellenbach) vollkommen ausgeblendet. Das fördert nicht nur mögliche Schief lagen in der Einschätzung des Forschungsstandes (z.B. auf dem Gebiet der Liturgie, wo unbedingt benutzt werden müßte Arnold Angenendt: *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 1997, 351–515), sondern paßt in der sprachlichen Engführung auch nicht mehr in die wissenschaftspolitische Landschaft des zusammenwachsenden Europas. Das gilt übrigens ebenso für die Berücksichtigung der Forschungsergebnisse von Autoren ‚kleinerer‘ Länder, die, wenn sie nicht in englischer Sprache schreiben, kaum eine Chance haben, beachtet zu werden. Exemplarisch sei dazu auf die hier einschlägigen Forschungen des Schweden Bertil Nilsson hingewiesen (z.B. das vorzügliche Buch *Sveriges kyrkohistoria I: Missionstid tidig medeltid*, Stockholm 1998). Aber, wie gesagt, auf diesem weiten Feld besteht allenthalben Nachholbedarf. An dem Wert von Thomsons Darstellung ändern diese kritischen Bemerkungen nichts.

Everswinkel

Lutz E. v. Padberg

Wilhelm Hentze (Hrg.): *De Karolo rege et Leone papa*. Der Bericht über die Zusammenkunft Kaiser Karls des Großen mit Papst Leo III. in Paderborn 799 in einem Epos für Karl den Kaiser. Mit vollständiger Farb reproduktion nach der Handschrift der Zentralbibliothek Zürich, Ms. C. 78, und Beiträgen von Lutz E. v. Padberg, Johannes Schwind und Hans-Walter Stork. (= Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 36). Paderborn (Bonifatius) 1999, 157 S. (+ Beiheft: 48 S.), ISBN 3-89710-064-9.

Der Band und das Beiheft mit dem Text erscheinen zur Erinnerung an die Paderborner Begegnung vor 1200 Jahren zwischen Frankenkönig Karl und Papst Leo III. im Jahre 799. Der Herausgeber Wilhelm Hentze, Dompropst in Paderborn,